

H 450





№ 450

Särtliche Thränen
 welche
 über den schmerzlichen Verlust
 seiner geliebten Ehe-Genossin
 Frauen

Elisabeth Sophia
 Müllerin,
 gebornen Hoffmannin,

als Dieselbe den 2^{ten} April 1748.
 im 6^{ten} Jahre Ihres Alters
 in die selige Ewigkeit eilte

und
 der verbliebene Körper
 den 5^{ten} darauf zu seiner Ruhe gebracht ward,
 wehmüthigst vergoß

der Wohlseligen
 getreuer Ehe-Gatte.

Halle,
 gedruckt bey Emanuel Schneider, Universitäts- Buchdrucker.



Mit Recht entdeckt mein banges Herz
Den bittern Ursprung seiner Leiden;
Ich seh zu meinem größten Schmerz
Die treuste Freundin von mir scheiden,
Die Freundin, die mir täglich wies,
Was unverstellte Liebe hieß,
Die mich mit Vorsatz niemahls kränkte,
Die mir nun schon so manches Jahr
Ein wesentliches Kleinod war,
Die mir die Hand des Höchsten schenkte.

Ach! Selige, soll meine Pflicht
Dir jetzt ein Thränen-Opfer bringen?
Soll ich, da Dir Dein Auge bricht,
Die matten Hände seufzend ringen?
Du stirbst, mit Dir stirbt meine Ruh,
Durch Dich nahm mein Vergnügen zu,
Durch Dich muß mein Vergnügen weichen.
Du brachtest mir Zufriedenheit,
Nun geht durch Dich die Zärtlichkeit
Bestürzt, betrübt zu kalten Leichen.

Ia, liebste Freundin, meine Brust
Ist der Betrübniß Wohnplatz worden;
Dein unerfleklicher Verlust
Bringt mich in herben Wittwer-Orden.
Ich werfe meinen nassen Blick,
Auf Deines Umgangs Werth zurück
Und häuße forschend meine Wunden.
Ich suche Deine holde Gunst,
Dein redlich Herz, die Wirthschafts-Kunst;
Ich suche sie: Sie sind verschwunden.

Honst war durch Dich mein ganzes Haus
Ein Aufenthalt der sanften Stille.
Bey uns blieb Streit und Zwietracht aus,
Bey uns war nur ein Sinn und Wille.
Die Zancksucht hat Dich nie bethört,
Was zweyer Seelen Frieden stöhret,
Das hast Du nie gethan, gesprochen.
Wir brauchten kein Versöhnungs-Fest:
Wo sich kein Zwiespalt spüren läßt,
Da wird die Ruh nicht unterbrochen.

In Deinem Wandel zeigte sich
Ein unverstelltes frommes Wesen.
Die ächte Tugend hatte Dich
Zu ihrem reinen Sitz erlesen.
Du pflegtest mit erfahrem Fleiß,
Von dem ich tausend Proben weiß,
Vor mich und unser Haus zu sorgen.
Die Ordnung durfte nicht entfliehn,
Man sah Dein löbliches Bemühn
Am späten Abend, frühen Morgen.

Des Christenthums bewährte Kraft
Entdeckte sich durch Deine Werke;
Dein Glaube ward nicht mangelhaft:
Er wies im Creuz auch seine Stärke.
Du nahmst oft auf der Dornen-Bahn
Den Leidens-Kelch gelassen an,
Und ehrtest Deines Schöpfers Fügen.
Kein Wohlseyn hat Dich stols gemacht,
Kein frembdes Glück zum Meyd gebracht,
Nichts konnte Deinen Geist besiegen.

Was wurde Dir vor Trost bewußt,
Wenn Du zum Berge Zions gingest,
Und dort mit Andacht, Ernst und Lust
Der Lehren Honigseim empfangest!
Dies war, dies blieb Dein höchstes Gut:
Wie suchtest Du mit frohem Muth
In jenes Heiligthum zu ehlen!
Wie willig wurde Deine Hand
Dem armen Nächsten zugewandt,
Um ihm Erquickung zu ertheilen!

N! daß der Tod ein Bündniß trennt,
Das mich mit Dir so fest vereinte!
O! würdest Du mir noch gegönnt!
O! wenn ich Dich noch nicht beweinte!
Ach! möchte dieser Wunsch geschehn!
Dich, Freundin, will ich lebend sehn:
Das ist mein Bitten, mein Begehren.
Komm, Werthe, komm zu meinem Glück
Mit der gewohnten Guust zurück,
Komm Freundin, stille meine Zähren.

Serreiß noch nicht das Liebes-Band,
Das unsrer Herzen Gleichheit machte,
Wodurch ich mein Vergnügen fand,
Woran ich stündlich dankend dachte.
Durch Dich traf mein Verlangen ein,
Die Wahrheit selbst muß Zeugin seyn,
Wie sehr Dich meine Seele liebte.
Ach! wenn doch Deines Leichnams Nest,
Den mir der Tod zur Marter läßt,
Mich nicht so früh, so stark, betrübte.

Getrelle, komm doch nein, Du fliehst,
Dein Geist will mit den Seraphinen,
Da Du nach Salems Höhen ziehst,
Dem holden Lamme lobend dienen.
Dich schmückt der Frommen Herrlichkeit,
Mich quält ein unumschränktes Leid,
Du bist vergnügt, und ich muß klagen.
Du hast den ewig schönen Lohn,
Ich soll bey herben Jammer-Lohn
Die schwerste Bürde taumelnd tragen.

Dein Leib wird in die Gruft gesetzt,
Ich soll Ihn matt und schwach begleiten;
Der Gram, der meine Ruh verlegt,
Läßt sich durch keinen Trost bestreiten.
Zueh hin, Du Kleinod meiner Brust!
Du wirst, weil Du Dich trennen mußt,
Der Ursprung meines größten Schmerzens:
Ich äße Deinem Leichen-Stein
Noch zitternd diese Grabschrift ein:
Hier liegt die Helfte meines Herzens!





Särtliche Thränen

welche

über den schmerzlichen Verlust

seiner geliebten Ehe-Genossin

Frauen

Elisabeth Sophia

Müllerin,

Hoffmannin,

den 2^{ten} April 1748.

ihre Ihres Alters

selige Ewigkeit eilete

und

ihre Sörper

den 5^{ten} darauf zu seiner Ruhe gebracht ward,

wehmüthigst vergoß

der Wohlseiligen

getreuer Ehe-Gatte.

Halle,

gedruckt bey Emanuel Schneider, Universitäts- Buchdrucker.

